

Beiträge der Ornithologie zur Entwicklung des Natur- und Umweltschutzes

Von Wolfgang Erz*

150 Jahre ornithologische Impulse für den Natur- und Umweltschutz

Landschaftsverbrauch, Biotopzerstörung, Entwässerung, Gifteinwirkung, Ölpest und Artenrückgang scheinen für viele Menschen ebenso Begriffe und Entwicklungen neueren Datums zu sein wie andererseits Landschaftsgestaltung, Naturhaushaltsschutz, Biotopvernetzung, Feuchtgebietsanlage, Artenschutz oder Wiedereinbürgerung. Doch diese Begriffe, vor allem die dahinterstehenden Probleme, Warnungen und Bemühungen reichen teilweise in Zeiträume bis 150 Jahre zurück.

Der Natur- und Umweltschutz hat zwei historische Wurzeln:

- (1) Die Bestrebungen der *Landschaftsverschönerung* mit der sich daraus ableitenden Landschaftsästhetik, -architektur und -gestaltung,
- (2) die *Naturschutzbewegung* mit ihrem kulturellen, ethischen und ökologischen Anliegen der Erhaltung und Förderung der Natur als Ganzes und einzelner Komponenten (Lebensräume, Arten) sowie der Gefahrenabwehr mit praktischen und politischen Mitteln.

Die Entwicklung dieser zweiten Linie – des bioökologischen und ethischen Ansatzes ist sehr intensiv und weitreichend von der Ornithologie und von Ornithologen – von den Anfängen vor etwa 150 Jahren bis heute – mitbestimmt worden.

Dieses gilt für das *Denken* und *Handeln*: für wissenschaftliche Erkenntnisse der Gefährdung, für die Entwicklung praktischer Methoden, der Gefahrenabwehr und der Regeneration, für die politischen Wege gesetzlicher Regelungen und internationaler Vereinbarungen oder der Gründung von Naturschutzverbänden, nicht zuletzt aber für die Popularisierung und Verbreitung dieses Gedankenguts in der Öffentlichkeit.

Populäres Gedankengut und Erkenntnisse zu den Anfängen der Ökologie

Gerade hierzu das erste konkrete Beispiel: in den 50 Jahren der frühesten »Erwachungsphase« des Naturschutzes von etwa 1830–1880 erschienen bereits 52 Bücher und Broschüren (dazu unzählige Zeitschriftenartikel) über Vogelschutz. Von allen Organismen, ob Tiere oder

Pflanzen, wurde der Rückgang der Vögel durch die Wirkungen der Eingriffe durch die rapide und massiv erstarkenden Wirtschaft und Technik, der »industriellen Revolution«, auf die Natur, am besten dokumentiert. Diese Erkenntnisse bereiteten den Boden für die daran einsetzende Naturschutzbewegung vor, die sich von vornherein wirtschafts- und gesellschaftskritisch zeigte.

Ökologisch und ethisch begründete Kritik an Arten und Lebensräume vermindern und beeinträchtigende Flurbereinigung, Wasserwirtschaft und Forstwirtschaft konnten sich in erster Linie auf Beobachtungen über den Rückgang vieler Vogelarten stützen. Es waren die Vogelarten, die heute noch die Rückwirkungen der damals sich steigernden Eingriffe zeigen: Wat- und Wasservögel, Greifvögel, Ödlandbewohner und naturnahe Waldbestände besiedelnde Arten.

Noch vor der wissenschaftlichen Begründung des Begriffs *Ökologie* durch Ernst Haeckel im Jahre 1866 wurde vor allem am Beispiel der Greifvögel auf das Zusammenwirken einzelner Bestandteile der Natur im *Naturhaushalt* und auf das *natürliche Gleichgewicht* hingewiesen. In diesem Zusammenhang wurden auch seit mindestens 1828 die Möglichkeiten der *biologischen Schädlingsbekämpfung* am Beispiel der Singvögel propagiert. Eine Veröffentlichung von 1816 (!) von F. CH. FRANZ trägt den Titel:

»Aufruf an die Polizey-, Forst- und Schulbehörden zur Verhütung der unnützen Verfolgung von Vögeln und anderer Thiere, deren sich die Natur zur Erhaltung ihres Gleichgewichts sehr zweckmäßig bedient«.

(Dieses ist wohl der erste »ökopolitische Forderungskatalog« nicht nur in Deutschland, sondern in der Welt.)

In dieser Entwicklung stand keineswegs nur der Gesichtspunkt der Nützlichkeit – der »Utilität«, wie man damals formulierte – im Vordergrund, obwohl man ganz im Geiste der Zeit mit dem Kriterienpaar »nützlich – schädlich« für den Naturschutz zu operieren suchte.

Dieser Zeitgeist überflügelte jedoch die schon 1801 von M. BECHSTEIN geäußerten Gedanken, daß eine »Nützlichkeit« nur im übergeordneten Rahmen des »Haushalts der Natur« gewertet werden könne und die Ausrottung von Tierarten durch nichts zu rechtfertigen sei. Und der Ornithologe K. TH. LIEBE formulierte noch später in einem »Referat über den Vogelschutz« vor dem 2. Internationalen Ornithologen-Kongreß 1891 in Budapest: »Im Haushalt der Natur lebt ein Individuum für das andere,

wie z. B. die Blume für das Insekt und das Insekt für die Blume; da wirken auch die Räuber und Zerstörer durch ihre Tätigkeit nur zum Besten des Ganzen, indem sie in ihrer Weise die Harmonie des Ganzen erhalten und bewahren. Tritt nun als störende Macht der Kulturmensch in die Natur hinein, dann wenden sich auch die zerstörenden Kräfte der Natur gegen ihn; und es gilt für ihn, um sein Dasein zu kämpfen.«

Anfänge der nationalen und internationalen Gesetzgebung

Dieses ökologische Gedankengut – eigentlich schon das eines modernen Umweltschutzes in den Worten der damaligen Zeit (und für einen internationalen Ornithologen-Kongreß damals gar nicht einmal so revolutionär wie heute) – konnte sich gegenüber dem ökonomischen Vormachtdenken nicht durchsetzen, ein Denken wie es etwa auf dem 1873 veranstalteten »Internationalen Land- und Forstwirtschaftskongress« in Wien zutage getreten war, wo man sich klar für den Schutz der *nützlichen* Vogelarten, aber ebenso entschieden gegen die schädlichen Vogelarten ausgesprochen hatte.

Für diese »nützlichen« Vogelarten wurden die Anfänge der Naturschutzgesetzgebung und der ersten internationalen Naturschutzvereinbarungen entwickelt. Schon 1868 wurden in der Steiermark (ungeachtet noch früherer Einzeledikte für den Schutz bestimmter Vögel) die ersten systematischen Vogelschutzbestimmungen erlassen, und 1880 nahm auch das Preußische Feld- und Forstpolizeigesetz solche ersten *Artenschutzbestimmungen* auf, die den menschlichen Zugriff auf nützliche Vögel verboten. Schon sehr früh in der Entwicklung reichseinheitlicher Gesetze entstand vor allen anderen gesetzlichen Fixierungen des Naturschutzes im Jahre 1888 ein Reichs-Vogelschutzgesetz. Aber bereits vorher war als erstes Zeichen der heute zahlreichen internationalen Abkommen im Jahre 1875 zwischen Österreich und Italien ein Übereinkommen zum Vogelschutz abgeschlossen worden. Erst 1902 folgte ihr eine multinationale Vogelschutzkonvention (der auch Deutschland beitrug), und noch bis nach dem 2. Weltkrieg waren die internationalen Naturschutzregelungen (Ramsar- und Bonner Konvention; EG-Richtlinie) ornithologisch dominiert.

Öffentlichkeitsarbeit/Verbandswesen

Alle diese Entwicklungen kamen nicht von selbst. Auf die Initiatoren und die Me-

* Herrn Dr. Gottfried Vauk zum 60. Geburtstag. – Überarbeitung eines Referats im Rahmen der 75-Jahr-Feier des »Instituts für Vogelforschung – Vogelwarte Helgoland« am 6. April 1985 auf Helgoland

dien dieser Initiativen wurde schon hingewiesen: Ornithologen (seit etwa 1820), die ersten beiden Internationalen Ornithologen-Kongresse (1884 und 1891) und verschiedene ornithologische Zeitschriften (stark vermehrt seit etwa 1850). Ab 1860 begann auch der Staat mit der *Öffentlichkeitsarbeit* für den Naturschutz, indem er Aufrufe des Ornithologen C.W.L. GLOGER zum Schutz der »nützlichsten Freunde der Land- und Forstwirtschaft unter den Tieren« durch das »Preussische Landesoeconomie-Collegium« verbreiten ließ (die danach in acht Sprachen übersetzt wurden), aus den eigenen Reihen der wissenschaftlichen Ornithologen und von außen als »Ideologie« bezeichnet – eine Erscheinung, die uns heute nicht unvertraut ist.

Auch die erste private Natur- und Umweltschutzorganisation in Deutschland wurde von Ornithologen gegründet: 1875 der »Deutsche Verein zum Schutze der Vogelwelt« (1877 wurde aber schon eine »Internationale Vereinigung gegen die Verschmutzung von Flüssen« gebildet). Mit der Vogelschutzvereinsgründung gab die Ornithologie aber auch ein bis in die heutige Zeit bekanntes typisches *Negativ-Beispiel* in der Naturschutzbewegung: die Zersplitterung im Verbandswesen und die Neigung, bei Dissonanzen in einem Verband gleich einen neuen zu gründen (denn die im gleichen Jahr so gerade gelungene Vereinigung der zwei deutschen ornithologischen Gesellschaften vermochte es nicht, die separate Vogelschutzgründung zu solidarisieren).

Biotopgestaltung und andere Hilfsmaßnahmen

Parallel zur Park- und Gartengestaltung der Landesverschönerung (mit anderen als biologischen Motiven und Zielen) wurde aus der Ornithologie heraus schon sehr frühzeitig neben der Richtung des bewahrenden Schützens die *Biotopgestaltung* und die »Naturschutz-Technik« für Vögel entwickelt, eine Methodik, die heute in Naturschutzgesetzen und -Handbüchern mit den Begriffen »Pflege und Entwicklung« gekennzeichnet wird. Sie ist zusammen mit der Unterschutzstellung von Gebieten noch heute das Rückgrat dessen, was – manchmal herabsetzend – als »traditioneller Naturschutz« bezeichnet wird.

Wer heute über die ersten technischen Hilfsmittel und Biotopgestaltungsmaßnahmen – Nistkästen, Winterfütterungen, Vogelschutzgehölze, Heckengestaltung, Beerenstrauchpflanzungen, Anlage von Vogeltränken usw. – spöttisch lächeln sollte, mag bedenken, daß der praktische Naturschutz unter dem Druck nicht nur unökologischer, sondern antiökologischer Rahmenbedingungen über anderthalb Jahrhunderte allein auf diese Tätigkeitsformen und Hilfsmittel beschränkt war und daß die jetzt moderne Propagandierung von Insektenniststätten, Folienteichen, naturnahen Gärten, Ackerrandstreifen mit Wildkräutern, Amphibientun-

neln, Hausbegrünung, Feuchtgebietsgestaltung usw. nichts anderes als die Fortsetzung dieser ersten Naturschutzpraxis ist (und daß wir in 150 Jahren gar nicht soviel weitergekommen sind).

Wichtig war *erstens*, daß überhaupt auf die Naturzerstörung geantwortet wurde und *zweitens*, daß kein nur auf die besonders bedrohten oder seltenen Arten oder seltene Biotope gerichteter »elitärer Arten- und Biotopenschutz«, sondern ein präventiver Gesamt-Naturhaushalts-Schutz (im Sinne des heutigen »Vorsorgeprinzips in der Umweltpolitik«) betrieben wurde, auch wenn er der Interessenlage der ersten Initiatoren entsprechend zunächst auf die Vogelwelt beschränkt war.

10-Punkte-Katalog der ornithologischen Leistungen

Zusammen betrachtet hat die allerfrüheste Entwicklung des Naturschutzes somit durch die Ornithologie (und den damals von ihr noch nicht zu trennenden Vogelschutz) folgende bis heute nachwirkende positive Beiträge und Impulse erhalten:

- (1) die ersten Erkenntnisse über den Rückgang der Natur durch fortschreitende Kultur (mit den betroffenen Vögeln als »Bioindikatoren«),
- (2) erste Bewertungen der Ursachen und Verursacher (etwa in dieser Rangfolge): Flurbereinigung, Wasserwirtschaft, Forstwirtschaft, Jagd und andere Verfolgung, Verkehrswegebau,
- (3) gesamtökologische Betrachtungsweisen (Naturhaushalt, natürliches Gleichgewicht),
- (4) die Popularisierung von Naturschutzgedanken,
- (5) Verbandsgründungen für Naturschutzziele,
- (6) die Aktivierung bestimmter Bevölkerungskreise für den Naturschutz,
- (7) Lobbyismus und Vorschläge für die Gesetzgebung,
- (8) interessenpolitische Auseinandersetzungen mit Gruppen direkter Verursacher,
- (9) Ansätze für die Internationalisierung des Naturschutzes,
- (10) praktische Abwehr- und Ausgleichsmaßnahmen in Form eines präventiven Gesamtansatzes für den praktischen Naturschutz.

Was in dieser frühen Erstlingsphase des Naturschutzes bedenklich erscheint, ist die – entgegen ersten Bestrebungen ökologischer Betrachtungen – Fixierung auf »nützliche« Arten, die Scheu einer Auseinandersetzung mit »der Ökonomie« (den wirtschaftlich entscheidenden Faktoren und Gruppen). Auch eine echte politische Auseinandersetzung mit Staat und Gesellschaft in dieser ersten Phase fehlt völlig. Unrühmlich ist auch der Weg der Zersplitterung von Kräften im Naturschutz durch Eifersüchteleien in Ornithologenkreisen, durch verschiedene Verbandsgründungen und die Herausbil-

dung unterschiedlicher Naturschutzrichtungen (z. B. einer divergierenden Trennung von Wissenschaft und praktischem Vogelschutz).

Fakten und Wertgrundlagen zur modernen Umwelt-Diskussion

Nach dieser eingehenderen Übersicht über Erstlings- Aktivitäten aus der Ornithologie in der allerersten Periode des vor etwa 150 Jahren entstehenden systematischen Naturschutzes sollen hier nur schwerpunktartig einige wesentliche Beiträge aus der Ornithologie zum Natur- und Umweltschutz der *Neuzeit* aufgezeigt werden.

Hier müßte jetzt entweder eine unendlich lange Aufzählung von ornithologischen Arbeiten zur *Faktenklärung* für den wissenschaftlichen Naturschutz oder zumindest eine – ebenfalls längere, den hier verfügbaren Rahmen sprengende – Auswertung von entscheidenden Beiträgen aus der ökologischen Ornithologie wiedergegeben werden.

Besonders wesentlich erscheinen hier aber zwei Richtungen: (1) aus autökologischen und synökologischen Arbeiten entwickelte Ansätze für den modernen Naturschutz und (2) aus der Faktenklärung abgeleitete *Werhaltungen* und wiederum daraus resultierende *umweltpolitische Ansätze*.

Artenhilfsprogramme und Rote Listen

Die autökologische Richtung führte schon früh zur Entwicklung von *Artenhilfsprogrammen* für einzelne Arten oder Artengruppen. Sie sind gekennzeichnet durch spezielle Hilfsmethoden vom schon erwähnten künstlichen Niststättenbau über Wiedereinbürgerungen und Gefangenschaftszüchtungen bis zu komplexen Biotopmaßnahmen für die betreffenden Arten.

Ein Grundsatzinstrument ist die Aufstellung »*Roter Listen*« mit den darin angegebenen Zielrichtungen in neuerer Zeit. Die ersten Ansätze reichen bis in die Anfänge des Jahrhunderts zurück und münden in das weltweite Red Data Book für Vögel der sechziger Jahre und die erste nationale Rote Liste für Vögel der Bundesrepublik Anfang der siebziger Jahre ein, die jeweils für andere Tiergruppen und für die Pflanzenwelt sowie für andere Länder zum nachahmenswerten Beispiel wurde. Heute sind Rote Listen ein aus dem Naturschutz und der Naturschutzpolitik (also nicht nur allein aus dem Artenschutz) nicht mehr wegzudenkende Hilfsmittel geworden.

Flächenschutzkonzepte, Raumordnungs- und Agrarpolitik

Die synökologische Richtung führte zu *Flächenschutzkonzepten* im Sinne eines *Biotopverbundsystems*. Der Beginn dafür kann in der Errichtung eines (»integrierten«) Reservatssystems für den Schutz

von Seevögeln an den Küsten der Nord- und Ostsee gesehen werden, wo solche Seevogelfreistätten vor allem schon in den ersten beiden Jahrzehnten dieses Jahrhunderts eingerichtet wurden.

Mit den Feuchtgebiets-Konzepten (zusammen mit der Ramsar-Konvention von 1971), Antholz- und Feldholz-Insel-Programmen und den Wiesenbrüterprogrammen wurde dann seit den siebziger Jahren aber klar gemacht, daß Schutzgebiete für die Sicherung von tierischen Lebensgemeinschaften und ihren Biotopen nicht ausreichen. Sondern: Es wuchs die Erkenntnis, daß einerseits Naturschutzbemühungen großräumig in der Gesamtlandschaft ansetzen müssen und andererseits auf die *Raumordnungs- und Agrarpolitik* (neben anderen Politik-Bereichen) Einfluß zu nehmen ist. Der Forschungsgegenstand der Ornithologie, die Vogelwelt mit den großräumigen Lebensraumansprüchen vieler Arten von der Einzelfläche bis zum Wanderungsareal (Jahreslebensraum) bot sich für die Entwicklung von der ökologischen zur ökopolitischen Dimension förmlich an.

Bioindikation

Umwelt-politische Impulse, bezogen auch auf die Umweltsituation des Menschen, kamen auch aus den Beschäftigungen mit Umweltbelastungen – insbesondere stofflichen Belastungen – der Vögel.

Auf internationaler Ebene hatten sich Ornithologen schon zu Anfang des Jahrhunderts mit den Wirkungen der Meeresverschmutzung (durch Öl) auf die Vogelwelt befaßt. Der heute geläufige Begriff »Ölpest« war Anfang der zwanziger Jahre mit Bezug auf die Vogelwelt geprägt worden. Von den Wirkungen auf Vögel wurde die Aufmerksamkeit erst auf die Wirkungen im Humanbereich (für Gesundheit und Wirtschaft) gelenkt.

Zur weitaus stärkeren Auseinandersetzung mit Umweltproblemen – zunächst

nur im Hinblick auf Umweltchemikalien, dann aber auch auf die Umweltproblematik allgemein – führten die Befunde über *Pestizidbelastungen der Vogelwelt*. Sie erfuhren mit dem Buch »Stummer Frühling« der Amerikanerin RACHEL CARSON einen ersten Höhepunkt für die dann (nach Abwägungsversuchen der chemischen Industrie und der Politik) noch weiter kulminierende Umweltschutzdiskussion, die auch schon verhältnismäßig früh zu ersten gesetzlichen Beschränkungen im Umweltchemikalienbereich führte. Gleichzeitig fanden damit Vögel als Bioindikatoren für den Umweltzustand und die Umweltentwicklung eine öffentliche und politische Würdigung. Und heute erfährt diese Bioindikatoren-Funktion eine immer größere Beachtung.

Ausklang: das irrationale Verhältnis Vogel – Mensch

Die Vorreiter- und Impulsgeber-Rolle der Ornithologie – weniger wissenschaftlich ausgedrückt: der Beschäftigung des Menschen mit der Vogelwelt – beruht auf dem besonderen Verhältnis von Mensch und Vogel, das über rein rationale Erklärungen hinausgeht. Natürlich kann man belegen, daß der Vogel als komplexes ökologisches Subjekt und Objekt einen hervorragenden Forschungsgegenstand der Ökologie darstellt und Ergebnisse der Beziehungen Vogel und Umwelt aus vielfältigen Gründen auch auf die Mensch-Umwelt-Beziehung gut übertragbar sind. Das erklärt aber kaum die Attraktivität der Vogelwelt nicht nur für die Fülle von Biologen, Amateurforschern und vor allem auch gar nicht einmal sonst biologisch interessierten Menschen. Für den Natur- und Umweltschutz ist wichtig, daß diese Attraktivität und das Interesse zu einer so großen Popularität auch der Befunde aus der Ornithologie geführt haben, so daß daraus die Impulse für Natur- und Umweltschutz entstanden.

Von Bedeutung ist dann noch, daß die Ornithologen trennen die Umsetzung ih-

rer Befunde in die Praxis (bis hinein in die Politik) schon frühzeitig selbst in die Hand genommen haben und dabei erfolgreiche innovative Wege gegangen sind. Dies ist weniger dem Objekt Vogel als dem Subjekt Ornithologie zuzuschreiben. Hierüber weiter zu argumentieren, ist wohl kaum die Aufgabe der Ornithologen selbst.

Vielleicht ist es so, daß eine vor zwei Jahren gegebene Charakterisierung der für und im Naturschutz tätigen Menschen-gruppe

- zu naiv,
- zu bescheiden,
- zu wissenschaftlich-theoretisch,
- zu isoliert

nur in abgemilderter Form für die Teilgruppe der Ornithologen und Vogelschützer gilt.

Ausgewählte Literaturhinweise

- BARTHELMESS, A. (1981): Vögel. Lebendige Umwelt. Probleme von Vogelschutz und Humanökologie geschichtlich dargestellt und dokumentiert. – Freiburg/München
- GEHARDT, L. (1965): Die Ornithologen Mitteleuropas. Ein Nachschlagewerk, Bd. 1. – Gießen (mit Nachträgen in: J. Orn.)
- HENNICKE, C. R. (Hrsg.) (1893): Hofrat Dr. K. Th. Liebes ornithologische Schriften. – Leipzig
- PFEIFER, S. (1969): Vogelschutz – gestern, heute und morgen. – Jh. Dt. Bund f. Vogelsch. 1969
- STRESEMANN, E. (1951): Die Geschichte der Ornithologie. – Berlin
- WELKER, R. (1955): Birds and Man. – New York

Anschrift des Verfassers:

Prof. Dr. Wolfgang Erz
Institut für Naturschutz und Tierökologie
Bundesforschungsanstalt für
Naturschutz
und Landschaftsökologie
Konstantinstraße 110
5300 Bonn-Bad Godesberg

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Seevögel - Zeitschrift des Vereins Jordsand zum Schutz der Seevögel und der Natur e.V.](#)

Jahr/Year: 1985

Band/Volume: [6_4_1985](#)

Autor(en)/Author(s): Erz Wolfgang

Artikel/Article: [Beiträge der Ornithologie zur Entwicklung des Natur- und Umweltschutzes 51-53](#)